

# KonsUmwelt

Ein Jugendbildungsprojekt zum Umwelt- und Ressourcenschutz

**KonsUmwelt** informiert Jugendliche über den Zusammenhang zwischen Konsum und unserem Umgang mit den begrenzten weltweiten Ressourcen. Das Projekt bietet SchülerInnen die Möglichkeit sich kritisch mit unserem Lebensstil und den damit in Verbindung stehenden globalen Umweltproblemen auseinanderzusetzen. An **Projekttagen** können die Themen mithilfe der von der Agrar Koordination erstellten **Bildungseinheiten** in der Schule behandelt werden. Neben inhaltlichen und methodischen Inputs zu den Schwerpunktthemen enthalten die **Materialien zahlreiche Aktionsideen** (z.B. Tauschbörsen, Interviews mit Recyclingunternehmen oder Supermärkten, Rollenspiele,...), welche die Jugendlichen im Laufe der Projekttage umsetzen können.

Das Bildungsprojekt ist 2012 gestartet und läuft vorerst bis Mitte 2014.

Die **Bildungseinheiten** können bei der **Agrar Koordination** bestellt werden

Weiter Infos zum Projekt auf unserer Homepage:  
[www.konsum-weit.de](http://www.konsum-weit.de)

## Impressum

### Herausgeber:

Forum für internationale Agrarpolitik e.V.  
(Agrar Koordination)

### Autorin:

Corina Schulz  
Nernstweg 32  
22765 Hamburg  
Tel. 040 392526  
Fax 040 3990629;  
corina.schulz@agrarkoordination.de  
info@agrarkoordination.de

Dezember 2012

### Layout und Druck:

Druckere in St. Pauli

Diese Broschüre kann kostenlos bei der **Agrar Koordination** bestellt werden.

### Gefördert von:



Der Inhalt spiegelt nicht notwendigerweise den Standpunkt der Förderer wider.



# KonsUmwelt

ein anderer und nachhaltiger Konsum ist möglich!

Infos und Anregungen zu Verantwortungsvollem Konsum, Nahrungsmittelproduktion und -verschwendung sowie Verpackung und Müllvermeidung

[www.konsum-weit.de](http://www.konsum-weit.de)

**Agrar Koordination**  
Forum für Internationale Agrarpolitik e.V.

**Wir alle tun es jeden Tag, jede Stunde, beinahe rund um die Uhr: Nach dem Aufstehen unter der Dusche, auf dem Weg zur Schule oder Arbeit, beim Mittagessen, beim SMSen oder Surfen mit dem Smartphone, beim Shoppen mit FreundInnen und abends am Laptop: Wir konsumieren – und verbrauchen dabei große Mengen an Ressourcen.**



© Thorben Wengert / pixelio.de

Alle Menschen zusammen verbrauchen **1,5 mal so viele Ressourcen**, wie die Erde jährlich erneuern kann. Die **reichsten 20 Prozent der Weltbevölkerung sind dabei verantwortlich für 80 Prozent** des Verbrauchs. Wenn alle Menschen einen ähnlichen Lebensstil hätten wie wir hier in Deutschland, bräuchten wir 3 Erden.

Unsere Konsum- und Produktionsmuster führen zu einer permanenten Übernutzung der Ressourcen und einem stetigen Anstieg der Treibhausgasemissionen. Sie sind nicht nur die **Hauptursache für globale Umweltprobleme** wie Klimawandel, Müllberge und Artensterben, sondern sind auch mit sozialen Problemen verbunden: Vor allem in Ländern mit niedrigen Sozial- und Umweltstandards kommt es nicht selten zu Menschenrechtsverletzungen (Ausbeutung, schlechte Arbeitsbedingungen, Hungerlöhne, Landvertreibung).

Durch die Art und Weise unseres Konsums und das Treffen bewusster Kaufentscheidungen können wir alle mit beeinflussen, wie und mit welchen Folgen für Mensch und Umwelt bestimmte Produkte hergestellt und wie viele Ressourcen für unseren Lebensstil verbraucht werden.

Mit dieser Broschüre und dem Jugendbildungsprojekt KonsUmwelt wollen wir dazu motivieren Einfluss zu nehmen und bewusste (Kauf- oder Nicht-Kauf?) Entscheidungen zu treffen. Außerdem möchten wir (Konsum-) Alternativen aufzeigen, die Spaß machen und die Umwelt schonen.

© Kicker / pixelio.de

**An den Grenzen unserer Welt.**

## Unser Lebensstil – eine Gefahr für den Planeten?

Natürliche Ressourcen (Wasser, Boden, Luft, Rohstoffe, Artenvielfalt) sind die Lebensgrundlage auf unserem Planeten. Der wachsende Konsum und damit Verbrauch dieser Ressourcen hat die Erde jedoch an den Rand ihrer Tragfähigkeit gebracht.

Die Ressourcenfrage ist auch eine **Gerechtigkeitsfrage**: Es ist klar, dass der westliche Lebensstil nicht ausdehnbar ist auf alle Menschen, da viele Ressourcen bereits jetzt knapp sind. Die Frage ist daher auch, wie die knappen Ressourcen genutzt werden: wird beispielsweise Boden für den Anbau für Nahrung oder für Treibstoffe verwendet?

**Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurden ca. 60% der weltweiten Ökosysteme geschädigt oder übernutzt: Abholzung der Wälder, Rückgang der Fischbestände, Wasserknappheit, Verschmutzung von Böden und Wasser, Verlust der Biodiversität sind die Folgen.**

**Geht uns der Planet aus?**

Neben der Ressourcenknappheit ergibt sich ein weiteres Problem aus unserer Lebensweise: Die abnehmende Fähigkeit der Erde, die Folgen unserer wirtschaftlichen Aktivitäten aufzufangen. Die Erde kann den Abfall (CO<sub>2</sub>, Plastik etc.) nicht schnell genug wieder aufnehmen und verwerten (in Ozeanen, der Vegetation oder mineralischen Verbindungen).

Der **Klimawandel** gehört zu diesem Problemaspekt. Verursacht durch die Anreicherung von Treibhausgasen in der Atmosphäre, wird er durch menschliche Aktivitäten (Verbrennen fossiler Brennstoffe, Abholzung von Wäldern) beschleunigt. Die Fähigkeit der Atmosphäre, die Treibhausgasemissionen aufzunehmen, schwindet.

### Dein Ökologischer Fußabdruck

Wie viel Erde benötigt der Lebensstil eines Menschen? Der Ökologische Fußabdruck zählt die Ressourcen, die wir für den Alltag verbrauchen, und zeigt auf, wie viel Fläche und CO<sub>2</sub> dafür benötigt wird. Der Fußabdruck ist auch für ganze Staaten berechenbar. Der deutsche Fußabdruck ist 5,09 Hektar groß. Tragfähig wäre 1,9 Hektar.

**Hier kannst Du Deinen Fußabdruck berechnen:**

<http://www.footprint-deutschland.de/>

### Der Ökologische Rucksack

Der Ökologische Rucksack berechnet die Menge an Ressourcen, die für Herstellung, Transport, Gebrauch und Entsorgung eines Produkts verbraucht werden. Ein Laptop hat ein Endgewicht von ca. 2 kg, sein ökologischer Rucksack ist jedoch 745 kg schwer.

**Weitere Produktbeispiele:**

<http://www.nabu.de/themen/konsumressourcenmuell/waskannichtun/oekorucksack/>

# Verantwortungsvoller Konsum:

## Wir können auch anders!

**Wir konsumieren täglich auf verschiedene Weise: wir nutzen Strom für Licht, Wasser fürs Duschen, trinken Kaffee aus Tee, essen zu Mittag, sind am PC und Handy, bewegen uns fort, gehen einkaufen – diese Schritte können wir alle bewusst gestalten, indem wir uns mit unseren Konsumgewohnheiten und deren Auswirkungen auseinandersetzen.**

### Beispiel Handy Der Konsum

Auf 100 Jugendliche kommen 109 Handyverträge. Es gibt in Deutschland ca. 114 Millionen Mobilfunkanschlüsse. Inzwischen werden mehr Smartphones als „normale“ Handys verkauft, wobei deren Ressourcenverbrauch dreimal höher ist als der eines herkömmlichen Handys. Durchschnittlich wird ein Mobiltelefon nur ca. ein Jahr benutzt – denn ständig kommen neue Produkte und Angebote auf den Markt.

### Das Problem

**Rohstoffförderung:** In Handys sind Rohstoffe enthalten, die unter sehr gefährlichen Arbeitsbedingungen gefördert werden und deren Abbau zu starken Umweltbelastungen führt. Für die Menge von 0,034 Gramm Gold, die für die Herstellung eines Handys benötigt wird, entstehen 100 kg Abraum, der häufig giftige Stoffe (z.B. Quecksilber) enthält. Das „Blutmineral“ Tantal, welches aus dem Erz Coltan gewonnen wird, ist ebenfalls Bestandteil von Handys. 80% des Coltans liegen im Kongo, wo der Bürgerkrieg durch dessen Verkauf mitfinanziert wird.

**Arbeitsbedingungen:** Ein Handy besteht aus vielen Kleinteilen. Die Zulieferer und Produktionsstätten sind über den Erdball verteilt. Immer wieder kommt es zu Berichten über Kinderarbeit und sklavenähnliche Arbeitsbedingungen in den Fabriken.

**Entsorgung:** Jährlich landen in Europa 100 Millionen Handys auf dem Müll. Dabei könnten viele der darin enthaltenen Materialien wiederverwendet werden. Die Geräte enthalten zudem gefährliche Stoffe, wie Quecksilber, Blei, Arsen und Cadmium. Pro Jahr entstehen weltweit 20 bis 50 Millionen Tonnen Elektroschrott aus Handys. Damit wird ein gefährlicher und zum Teil illegaler Handel betrieben. In Ghana oder Indien werden die kaputten Teile häufig unsachgemäß und auf Kosten von Gesundheit und Umwelt auseinandergenommen.

### Was tun?

- Handys länger benutzen, auch wenn schon ein neueres Modell auf dem Markt ist – das schont Umwelt, Ressourcen und den Geldbeutel
- Funktioniert das Handy noch, verschenke es! Dann kann es von FreundInnen oder gemeinnützigen Einrichtungen weiterverwendet werden.
- Kaputte Handys nicht einfach wegwerfen: Bei vielen Netzbetreibern kann man das alte Handy im Laden zurückgeben oder gib es bei der kommunalen Wertstoffsammlung ab.
- Erkundige Dich bei Deinem Mobilfunkanbieter nach fair und nachhaltig hergestellten Handys. So kannst Du Druck aufbauen. Bislang gibt es nämlich noch keine fairen Handys!!

### Weitere Infos gibt es bei makeIT fair:

[www.germanwatch.org/de/thema/unternehmensverantwortung/projekt-makeitfair](http://www.germanwatch.org/de/thema/unternehmensverantwortung/projekt-makeitfair)

Eine Bildungsmappe zum Thema „Verantwortungsvoller Konsum“ kann bei der Agrar Koordination bestellt werden

## Beispiel Kleidung

### Der Konsum

Wir sind Weltmeister im Klamottenverbrauch. JedeR Deutsche kauft im Durchschnitt zwischen 40-70 Kleidungsstücke pro Jahr – damit sind wir gemeinsam mit den USA und der Schweiz an der Weltspitze.

### Das Problem

#### Vom Baumwollfeld bis in den Kleiderschrank – Eine Reise um die Welt

Los geht's mit der **Baumwollproduktion**: Baumwollpflanzen benötigen sehr viel Wasser, wodurch Flüsse und Seen in den Anbaugebieten versiegen. **Um ein T-Shirt herzustellen werden bis zu 5.000 Liter Wasser benötigt! Für eine Jeans sogar mehr als 10.000 Liter.** Zudem werden auf den Baumwollplantagen enorme Mengen an Düngern und Pestiziden verwendet. Das verseucht Grundwasser und Böden und macht PlantagenarbeiterInnen krank.

Vom Anbauland wird die Baumwolle dann zum **Verspinnen**, von dort in ein weiteres Land zum **Färben** und anschließend weiter zum **Nähen** verschickt. Diese Arbeiten werden vor allem in Asien, aber auch Lateinamerika, ausgeführt – in Ländern mit billigen Löhnen und laxen Arbeitsschutzbestimmungen. Die Abwässer und Chemikalien der Färbereien vergiften Mensch und Natur. Die NäherInnen in den Fabriken arbeiten bis zu 16 Stunden am Tag für Hungerlöhne und ohne soziale Absicherung.

Von den Fertigungsländern werden die T-Shirts oder Jeans schließlich nach Deutschland transportiert, wo sie oft zu Schnäppchenpreisen verkauft werden. Auch teure Marken garantieren keine faire Entlohnung oder ökologische Produktion.

**Von einer Jeans, die 50 Euro kostet, fließen lediglich 7 Euro zur Jeans-Fabrik (für Materialkosten, Miete, Maschinen, Gewinn und Löhne für die ArbeiterInnen). Die Lohnkosten machen gerade einmal 1% des Preises aus.**

Quelle: Clean Clothes Campaign

### Was tun?

- **Trag Deine Klamotten länger und frag dich beim Shoppen, ob du das T-Shirt wirklich brauchst oder ob es nach ein paar Mal Tragen sowieso schon wieder out ist**
- **Deck Dich mit Klamotten vom Flohmarkt oder Secondhand Laden ein – dort gibt es häufig ausgefallene Teile, die nicht JedeR Zweite auch trägt**
- **Organisiere mit Deinen FreundInnen eine Kleidertausch Party – das macht garantiert Spaß und Ihr schont finanzielle und ökologische Ressourcen**
- **Kauf Klamotten aus Biobaumwolle und Fairem Handel**
- **Erkundige Dich bei den Kleidungsherstellern nach den Produktionsbedingungen**

Weitere Infos: [www.saubere-kleidung.de](http://www.saubere-kleidung.de)

© siegmantH / pixello.de

## Nahrungsmittelproduktion und -verschwendung

Neben Handy, Kleidung und Co. konsumieren wir auch täglich zum Leben wirklich Notwendiges: Nahrungsmittel. Zu deren Produktion werden Ressourcen wie Land, Wasser und Energie verbraucht. Rund ein Drittel unseres ökologischen Fußabdrucks geht aufs Konto der Ernährung. Wir nehmen nämlich viel mehr Ressourcen in Anspruch als wir zum Sattwerden tatsächlich benötigen. Und das liegt vor allem an unserer Ernährungsweise und der Art der Nahrungsmittelproduktion.

### Nahrungsmittelproduktion und Umwelt

In Deutschland erzeugt die Landwirtschaft ca. 13 Prozent der CO<sub>2</sub> Emissionen und 16 bis 22 Prozent aller Treibhausgasemissionen – ebenso viel wie der Straßenverkehr. Rund 70 Prozent davon gehen auf das Konto von tierischen Lebensmitteln. Bei der Produktion von Obst, Gemüse und Getreide werden vergleichsweise weniger Emissionen freigesetzt. Allerdings kann sich die CO<sub>2</sub>-Bilanz drastisch verschlechtern, z.B. wenn in beheizten Gewächshäusern angebaut wird.

#### Zum Beispiel Tomaten:

Anbauart	CO <sub>2</sub> Verbrauch in g pro kg Tomaten
Konventioneller Anbau in beheizten Treibhäusern außerhalb der Saison	9300
Ökologischer Anbau in beheizten Treibhäusern	9200
Freilandtomaten aus Spanien	600
Konventioneller regionaler Anbau in der Saison	85
Ökologischer regionaler Anbau in der Saison	35

Nicht nur für das Klima ist unsere Ernährungs- und Anbauweise problematisch. Die industrielle Landwirtschaft verschmutzt Gewässer und Böden und birgt Gesundheitsrisiken durch die Verwendung von Pestiziden und chemischen Düngern. Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion weltweit ist außerdem eine der Hauptursachen für den Verlust der Artenvielfalt.

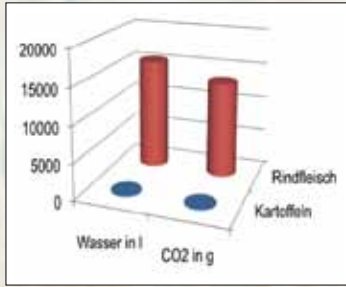
#### Zum Beispiel Fleisch:

(+ tierische Produkte)

- Der Großteil der Treibhausgase im Bereich Ernährung stammt aus der Tierhaltung.
- 70% der landwirtschaftlichen Nutzfläche und 30% der globalen Landfläche werden von der Tierhaltung beansprucht (als Weideland oder zum Futtermittelanbau).
- Ein Großteil der Eiweißfuttermittel für die europäische Tierhaltung stammt aus Importen – vor allem aus Südamerika. Dort werden riesige Flächen Wald gerodet, um Soja anzubauen, unter Einsatz von Gentechnik und Pestiziden.
- Die Erzeugung von tierischen Produkten ist extrem wasserintensiv (insbesondere für die Futtermittelproduktion).
- Für die Erzeugung von 1 Kalorie aus Rindfleisch werden 10 Getreide-Kalorien benötigt.

Quelle: Universität Gießen, Ökologie und Landbau: Zahlen nach Pendas CO<sub>2</sub> Zähler (2007)

## Vergleich des CO<sub>2</sub>- und Wasserverbrauchs für die Herstellung von 1 kg Rindfleisch und 1 kg Kartoffeln



## Soziale Aspekte

Kaufen wir Produkte aus anderen Weltregionen (Kaffee, Schokolade, Bananen,...), müssen wir uns die dortigen Herstellungsbedingungen vor Augen halten. Die PlantagenarbeiterInnen werden oftmals nicht fair bezahlt, nur der kleinste Teil des Preises kommt bei den ProduzentInnen an. Oftmals werden KleinbäuerInnen von ihrem Land verdrängt, damit dort in Monokultur Exportpflanzen angebaut werden können.



© s.media / pixelio.de

## Was tun?

- Die Faustformel für eine klima- und ressourcenschonende Ernährung: Wenig Fleisch und fettreiche tierische Produkte, dafür mehr Obst, Getreide und Gemüse – und das am besten aus saisonaler, regionaler und ökologischer Erzeugung!
- Mal im Ernst: Brauchst Du wirklich mehrmals am Tag Fleisch auf dem Teller? Es gibt viele leckere vegetarische Alternativen! Hier findest Du jede Menge Rezepte: <http://www.vebu.de/>
- Wenn schon Fleisch, dann am besten regional und bio – das schont Tiere und Umwelt.
- Bau selbst Gemüse an – im eigenen Garten oder gemeinsam mit anderen: initiiert z.B. einen Schulgarten.
- Schokolade, Kaffee, Orangen und Co? Fairtrade Produkte garantieren gerechte Löhne!

## Essen auf den Müll?

### Nahrungsmittelverschwendung

Weltweit landen jährlich 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel in der Mülltonne oder gehen bei Verarbeitungsprozessen verloren. Diese Menge entspricht ca. einem Drittel der globalen Nahrungsmittelproduktion. In deutschen Haushalten werden 20 Prozent der eingekauften Lebensmittel weggeworfen. Wobei 50 Prozent der entsorgten Produkte noch genießbar wären! Diese Wegwerfmentalität verschlingt enorme Ressourcen. Denn: Jedes hergestellte Lebensmittel hat Wasser verbraucht, Land in Beschlag genommen, durch die für Anbau,

Ernte, Transport und Verarbeitung benötigte Energie zum Treibhauseffekt beigetragen.

**Das Essen, das wir in Europa wegwerfen, würde zwei Mal reichen, um alle Hungernden der Welt zu ernähren.**

Ein Durchschnittssupermarkt wirft 50 kg Lebensmittel täglich weg, originalverpackt und vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums. Aber auch schon bei der Produktion werden viele Nahrungsmittel, die den EU-Richtlinien und den Anforderungen der VerbraucherInnen nicht entsprechen, aussortiert.

### Beauty Contest für Obst und Gemüse: Handelsklassen und Normvorgaben

Gurken zu krumm? Äpfel zu klein? Salate, Paprika oder Tomaten, welche nach Form und Aussehen den Normvorgaben nicht entsprechen, können nicht verkauft werden. Handelsklassen und Normvorgaben beziehen sich aber nicht nur auf Qualität der Produkte, sondern auf Form, Größe und Aussehen.

### Mindestens haltbar bis .... und ab in die Tonne?

Das **Mindesthaltbarkeitsdatum** bezieht sich nicht auf die genießbarkeit, sondern auf die ursprünglichen Eigenschaften (Konsistenz, Aussehen) der Ware. Bei der Prüfung, ob ein Lebensmittel noch gut ist, liefern Geruch, Geschmack und Aussehen die besten Hinweise. Also den Joghurt am Tag des Mindesthaltbarkeitsdatums nicht einfach ungeprüft in die Tonne werfen.

Anderes ist es mit dem **Verbrauchsdatum** („zu verbrauchen bis“), das bei leicht verderblichen Lebensmitteln Vorschrift ist und sich wirklich auf den unbedenklichen Verzehr bezieht. Nach Ablauf dieses Datums darf die Ware nicht mehr verkauft werden und sollte auch vorsichtshalber weggeworfen werden.

## Was tun?

- Kaufe Lebensmittel auch kurz vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums, wenn du weißt, dass du sie verbrauchen wirst.
- Plane deinen Einkauf (nicht hungrig einkaufen oder von Angeboten verführen lassen) und informier dich über die sachgemäße Lagerung von Lebensmitteln.
- Verlange am Abend kein volles Sortiment beim Bäcker oder im Gemüsergal.
- Essen teilen? FOODSHARING ist eine neue Internet-Plattform, die Privatpersonen, Händlern und Produzenten die Möglichkeit gibt, überschüssige Lebensmittel mit Anderen zu teilen, statt sie wegzuerwerfen: [www.startnext.de/foodsharing](http://www.startnext.de/foodsharing).

Weitere Infos findest du hier:

[www.tastethewaste.com](http://www.tastethewaste.com)

Eine Bildungsmappe zum Thema „Nahrungsmittelproduktion und -verschwendung“ kann bei der Agrar Koordination bestellt werden

# Verpackung und Müllvermeidung



© Ferdi Rickiganto

## Wirf weg und kauf dir was Neues?

In unserem globalen Warensystem spielt Verpackung eine wichtige Rolle. Hier fallen große Mengen an Kunststoffmüll an. Rund 250-300 Millionen Tonnen Kunststoffprodukte werden weltweit pro Jahr produziert, ein Drittel davon wird in Verpackungen und Wegwerfartikel verarbeitet. Allein in Deutschland werden 2,7 Millionen Tonnen Plastikverpackungen jährlich hergestellt. Davon wird ein Großteil ein einziges Mal benutzt, aufgerissen und weggeworfen. **100 kg Plastik wirft JedeR durchschnittlich im Jahr weg.**

## Das Problem:

Kunststoffe können **bis zu 500 Jahre in Böden und Gewässern** überdauern, geben in dieser Zeit chemische Zusatzstoffe an die Umwelt ab und können das Hormonsystem von Mensch und Tier schädigen. Schwermetalle, Weichmacher und toxische Substanzen, die im Kunststoff enthalten sind, lösen sich aus den Materialien und reichern sich in der Biosphäre an. Schätzungen zufolge enden 80% des Plastikabfalls im Meer. Die Teile zerfallen in immer klei-

nerer Stücke, bis sie irgendwann die Größe von Plankton annehmen. Das Verhältnis von Plastik zu Plankton beträgt Untersuchungen zufolge 6:1 – 10:1. Tendenz steigend! Fische und andere Meerestiere verwechseln die Kunststoffteilchen mit Plankton und sterben daran – oder landen auf unserem Teller. Kunststoff belasten die Umwelt auch dadurch, dass bei der Produktion enorme Mengen an Öl und Trinkwasser verbraucht werden.

## Recycling von Plastik

Nur ein Drittel des Plastikabfalls wird recycelt – zum einen wegen unzureichender Mülltrennung, zum anderen, weil das gar nicht so einfach ist. Ein großer Teil des Plastikmülls setzt sich aus unterschiedlichen Kunststoffen zusammen, die sich schlecht trennen lassen. Außerdem geht durch Recycling ein Qualitätsverlust des Materials einher. Mehr als ein oder zweimal lassen sich die Stoffe selten wiederverwerten. Dann landen auch diese Kunststoffe letztendlich auf Mülldeponien, werden verbrannt oder ins Meer gekippt.

## Alternative Bioplastik? Chancen und Probleme

Eine Alternative scheint Verpackungsmaterial zu bieten, das auf der Basis nachwachsender Rohstoffe hergestellt wird. Auf den ersten Blick eine umweltschonende Variante – doch bieten Bio-Kunststoffe die Lösung des Verpackungs- und Wegwerfproblems?

Bio-Kunststoffe werden aus verschiedenen Rohstoffen erzeugt (Mais- oder Kartoffelstärke, Milchsäure) und sind biologisch abbaubar. Daher können sie eine ungiftige Alternative zu herkömmlichem Plastik darstellen. Jedoch müssen die Aspekte des Anbaus mit einbezogen werden. Auch bei den nachwachsenden Rohstoffen handelt es sich nicht um unendliche Ressourcen. Die Produktion der pflanzlichen Rohstoffe verbraucht Flächen und Wasser. Durch den intensiven Anbau besteht zudem ein hoher Pestizid- und Düngereinsatz, welcher Böden und Grundwasser schadet. Hinzu kommt die jetzt schon bestehende Konkurrenz um Anbauflächen für Tank, Teller oder Trog. Die Gefahr ist, dass nachwachsende Rohstoffe zur Herstellung von Plastiktüten und Co. in Konkurrenz zur Nahrung- und Futtermittelherstellung treten.

## Was also tun?

**Es gilt: Kein Müll ist in jedem Fall besser als Bio-Plastik oder Recycling. Daher kannst Du:**

- Weniger Plastiktüten und -Verpackungen verbrauchen
- Alternativen zu Plastikprodukten verwenden: Glasflaschen, Stoffbeutel, unverpackte Lebensmittel, Brotbox fürs Pausenbrot, echtes Besteck statt Plastikgabeln etc...
- Wenn Du Plastikprodukte hast, die nicht mehr verwendbar sind, entsorge sie fachgemäß, damit sie recycelt werden können (Gelber Sack)
- Für kreative BastlerInnen: Gestalte vermeintlichen Abfall für einen neuen Zweck um. Beim Upcycling wird Abfall als Material für die Schaffung neuer Produkte verwendet. Kreative Beispiele gibt es hier: [www.weupcycle.com](http://www.weupcycle.com)

Infos und Mitmachaktionen sind zu finden auf: [www.plastic-planet.de](http://www.plastic-planet.de)

Eine Bildungsmappe zum Thema „Verpackung und Müllvermeidung“ kann bei der Agrar Koordination bestellt werden



© quipoo / pixelio.de